©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Ein römisches Aschenkistengrab aus Kleinwarasdorf

von Monika Derndarsky, Wien

In der vorliegenden Arbeit[1] wird ein 1926 ausgeackertes, römisches Aschenkistengrab behandelt. Es wurde bereits von BARB (1929; 1930-34a u. 1950) publiziert. Hier wird neben einer Materialvorlage und einer Rekonstruktion des beigegebenen Kästchens v.a. versucht, Interpretationen zum Grabtypus und zur Person des/der Bestatteten durchzuführen.

1. Einleitung

1.1. Fundort

Das hier zu behandelnde Aschenkistengrab aus der KG Kleinwarasdorf, OG Großwarasdorf, VB Oberpullendorf wurde auf Parzelle 1358 der Flur Kamenjak (Steinäcker) entdeckt (ÖK 108, 1:50 000; ca. 30 mm v. W, 110 mm v. S). Der genaue Fundort des Grabes ist heute nicht mehr eruierbar. Etwas weiter südlich wurden durch die Feldbegehungen von Josef POLATSCHEK in den 60-er Jahren Keramik, gestempelte Ziegel u.ä. entdeckt. Dies läßt auf die Existenz einer Villa schließen[2] (OHRENBERGER 1966, 629), die östlich eines in den Nikitschbach mündenden Baches liegt (vgl. Abb. 1, S. 105). Auch heute noch läßt sich dieser Fundort leicht erkennen.

In Sichtweite, weiter südlich auf Parzelle Nr. 2096 befand sich wahrscheinlich eine weitere römische Siedlungsstelle (OHRENBERGER 1966, 630), die an der Quelle eines derzeit nicht wasserführenden Baches liegt, zu der vermutlich ein 1914 gefundenes Aschenkistengrab und mindestens ein weiteres Grab (BARB 1929, 171; 1950, 185f.) gehört. Etwas weiter im Osten, im Gemeindegebiet von Nikitsch, wurde gleichfalls ein Aschenkistengrab (vgl. Kap. 3.1.) mit naheliegender Villa entdeckt. In der Umgebung befinden sich noch zahlreiche weitere Villen (Abb. 1). Diese dichte Besiedlung in der Römerzeit ist nicht verwunderlich, da das Gebiet durch die intensive Eisenverarbeitung in der La-Tène-Zeit bereits weitgehend entwaldet war (mündl. Mitt. K. KAUS). Kleinwarasdorf, sowie der restliche VB Oberpullendorf, der VB Mattersburg und der VB Eisenstadt gehörten in der Römerzeit zum Municipium Scarbantia/Sopron.

1. Dabei handelt es sich um die gekürzte Fassung meiner Proseminararbeit am Institut für Ur- und Frühgeschichte, Wien (1994). Während der Überarbeitung erhielt ich ein Doktorandenstipendium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Ich möchte Otto H. URBAN für die Betreuung, Karl KAUS für die Bereitstellung des Materials und Hilfestellung sowie insbesondere Cordula GOSTENCNIK für ihre konstruktive Kritik danken.
2. Dies entspricht der üblichen Lage und Entfernung zwischen Villen und frührömischen Grabstätten (KAUS u. PROST 1990, 603).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

1.2.1. Die Bergung

Am 3. 11. 1926 entdeckte Gregor Biritz das hier vorgelegte Grab beim Ackern und meldete die Entdeckung beim Gemeindeamt, woraufhin „Sachverständige" den Fund bargen. Vermutlich etwa eine Woche später brachte F. Hautmann im Auftrag der Burgenländischen Landesregierung die ihm übergebenen Funde in das Burgenländische Landesmuseum. Von Anfang an wurde die Unvollständigkeit der Funde betont (siehe Diskussion unten).

2. Materialvorlage

2.1. Die Funde[3] (Taf. I-III)

Gelbtonige Keramik

1. **Krugrandfragment** aus fein geschlämmtem Ton, gelblich, wulstartig verdickter, einfach profilierter Trichterrand, zweifach gerillter weitlichtiger

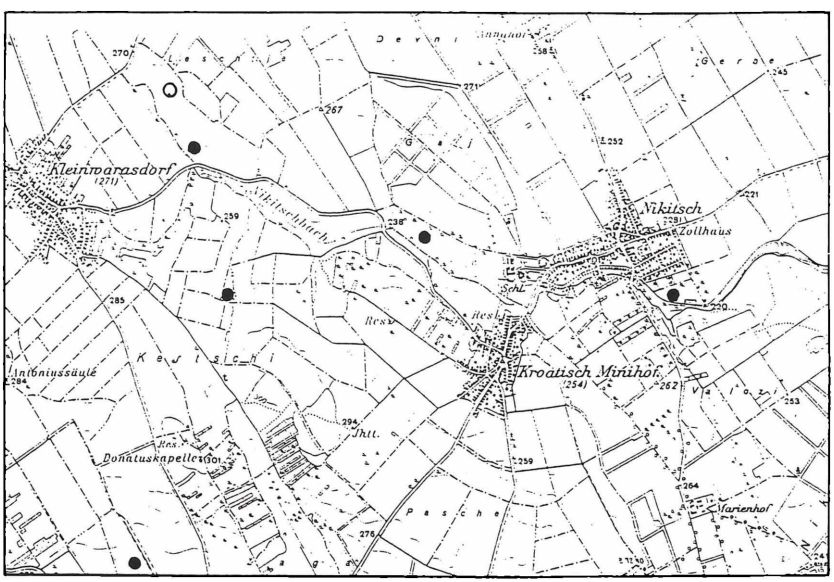


Abb. 1: Der Fundort des Aschenkistengrabes 1926 und nahe gelegene römische Villen (Ausschnitt aus der ÖK 108)
○ Aschenkistengrab ● Villa

3. Rdm = Randdurchmesser (-) = ohne Abbildung
Hdm = Halsdurchmesser D = Dicke
Bdm = Bauchdurchmesser Br = Breite
Bddm = Bodendurchmesser erh. = erhalten
Wst = Wandstärke L = Länge
Kdm = Kopfdurchmesser H = Höhe
St = Stärke (des Schaftes)

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Bandhenkel; Rdm 7.2, Hdm 3.2, Wst 0.3.
BLM 5356.

2. **Krugoberteil** aus fein geschlämmten Ton, rötlichbraun, profilierter Rand wulstartig verdickt, zweifach gerillter weitlichtiger Bandhenkel; Rdm 6.2; Hdm 3.4; Wst 0.4.
BLM 5355.

Terra Sigillata

3. **Boden einer Drag. 33 Schale**, Stempel OSB·IM, Bruchkanten abgerundet, Brandflecken, Dm d. Standringes 4.2, erh. H 1.7, erh. Dm 4.6 (auch bei GABLER 1979, Nr. 23).
BLM 5348.

Glas

4. **Glasschüssel** mit Standring, ISINGS Typ 43, geschweifte Wandung und nach außen umgebogener, gerundeter Rand, darauf zwei aufgelegte Wellenbänder, Standring und Rand aus grünlich durchsichtigem Glas, die dünne Gefäßwand ist fast bläschenfrei und irisierend durchsichtig, H 7, Bddm 7.4, Rdm 17, Wst 0.1 (auch bei ISINGS Typ 43).
BLM 5353.

5. **Schulterfragment und Henkel eines Glaskruges** aus grünlich durchsichtigem Glas, Henkel dreiteilig und überrandständig, bei Henkelansatz aufgelegte Verzierung; Dm über Henkel 5.4, erh. H 2.9, H d. Henkels 7.4, Wst 0.1.
BLM 5350.

6. **Parfumfläschchen**, ISINGS Typ 82 B2, aus grünlich durchsichtigem Glas mit gedrückt kugeligem Körper und leicht hochgezogenem Boden; Rdm 3.8, Bdm 5.1, H 6.45, Wst 0.15 (auch bei ISINGS Typ 82 B2).
BLM 5351.

7. **Boden eines Parfumfläschchens**, ISINGS Typ 82 B2, gedrückt-kugeliger Körper, Boden verdickt, aus bläulichem Glas; Bdm 6.2, erh. H. 3.8, Wst 0.1.
BLM 5352.

8. **2 Klumpen** aus geschmolzenem grünlich durchsichtigem Glas
BLM 5354.

Bronze

9. **Öse** aus vierkantigem, zu Schlinge zusammengebogenem Bronzedraht, dunkelgraugrüne Patina, an der einen Seite vermutlich durch Hitzeeinwirkung verformt, erh. L 2.9, D 0.3, Br 0.4 (auch bei GASPAR 1986, Nr. 2004).
BLM 5333.

10. **Henkel(?)bruchstück** aus Bronze, dunkelgraubraune Patina, vierkantig; erh. L 7.65, D 0.6x0.6 (auch bei GASPAR 1986, Nr. 2004).
BLM 5315.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

11. **Kästchenbeschlag** aus Bronzeblech, unverziert, dunkelgraubraune Patina, an den Schmalseiten unvollständig; erh. L 8, Br 5.5, D 0.1 (auch bei GASPAR 1986, Nr. 2004).
BLM 5334.

12. **Kästchenbeschlag** aus Bronzeblech, dunkelgraubraune Patina, an beiden Schmalseiten perforiert und verziert, 2 größere Löcher, parallel zur Längsseite geknickt; L 8.9, erh. Br 6.2, bis zum Knick 5.3, D 0.05 (auch bei GASPAR 1986, Nr. 2004).
BLM 5335.

13. **Kästchenbeschläge** aus Bronzeblech, dunkelgraubraune Patina, rechtwinkelig zusammenfügbar, parallel zu Längsseite geknickt, 4 Löcher f. Nägel noch erhalten, in einem steckt Bronzenagel mit konischem Kopf; erh L 4.4 bzw. 3.1, Br bis Knick 5, D 0.05 (auch bei GASPAR 1986, Nr. 2004).
BLM 5336.

14. **Kästchenbeschlag** aus Bronzeblech, dunkelgraubraune Patina, an einer Schmalseite perforiert und verziert, parallel zur Schmalseite Knick, 6 Löcher f. Nägel; L 7.5, Br 5.5, D 0.05
BLM 5337.

Eisen

15. **Schlüssel** aus Eisen, Zähne teilweise korrodiert; L 7.4; max. Br d. Kopfes 2.4, Schaft 1x0.8, Bart 2.7x1.7x1 (auch bei GASPAR 1986, Nr. 2004).
BLM 5345.

16. **Schloßriegel** aus Eisen, korrodiert, 3 Ausnehmungen f. Schlüsselbart; L 7.3, max. Br 1.6, D 0.7 (auch bei GASPAR 1986, Nr. 2004).
BLM 5344.

17. **Pferdetrense** aus Eisen mit geteiltem Mundstück und je zwei Ringen an jeder Seite, korrodiert; L d. Stangen 14.8, D d. Stangen 0.9-1, Dm d. Ringe 5.2-5.5 bzw. 3.2-3.4.
BLM 5339.

18. **Schaftlochaxt** mit verlängertem Nacken aus Eisen; L 16.9, L d. Nackens 7.9, L d. Schneide 7.3, D bei Schaftloch 3.6.
BLM 5342.

19. **Schaftlochaxt** mit verlängertem Nacken aus Eisen, Schneide oben stumpfgeschlagen; L 10.5, L d. Nackens 6.5, L d. Schneide 7.1, D bei Schaftloch 2.7.
BLM 5343.

20.-37. **18 Eisennägel**, korrodiert, vierkantiger Schaft; L 4.0 bis 12.2, St 0.4x0.4 bis 1.0x0.9, Kdm 1.1x1.2 bis 2.6x2.5.
BLM 5316 bis 5332A.

38. **flaches Eisenstück**, korrodiert; Maße 1.9x1.7x0.6.
BLM Inv. Nr. 5341.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

2.2 Weitere Funde

Lampe aus ziegelrotem Ton, Typus LOESCHCKE X, im glatten Diskus eine zentrale Eingußöffnung, im Kanal ein Steckloch, auf der Schulter 3 Knubben, innerhalb des einfachen Standringes NERI (H d. Buchstaben 0.5); Dm. 5.8, Hals 3.2, L 8.7 (Beschreibung nach MILTNER 1929, 160).

„Hals- und Schulterteil einer **Glasflasche**[4]. Von der mit aufgesetztem gekerbten Wulst verzierten Schulter - Dm. 7.5 cm - verjüngt sich der Hals in regelmäßiger Schweifung bis knapp unter der Mündung - auf 2.3 cm, der Mundsaum, am Rand durch umgelegten glatten Wulst verdickt, verbreitert sich trichterförmig zu 4.8 cm Dm. Höhe von Schulterwulst bis Rand 7.8 cm" (BARB 1950, 191)

Dazu gehörte möglicherweise „**Bodenteil** einer - derselben? - Glasflasche mit niederem, ins Innere der Flasche flach aufsteigendem Standfuß von 6 cm Dm." (BARB 1950, 191).

Griffangelmesser aus Eisen, Klinge: L 20,2 cm, durch Heftzwinge aus Bronze von Klinge abgegrenzt (BARB 1950, 190), BLM Inv. Nr. 5338. (Abb. 2)

Scharnierbänder aus Eisen, L je 6, B 2, je 2 Nagellöcher, darin noch insgesamt 3 Nägel (BARB 1950, 190)

Münzen:

Trajan (98/117): **As** (98/117), Rom, RIC 1 s Fig. (GÖBL u. DICK 1984, 465).
BLM 5346.

Antoninus (I) Pius (138/161), Antoninus f. M. Aurel, **As** (145) Rom, RIC 1254 (GÖBL u. DICK 1984, 465).
BLM 5347.

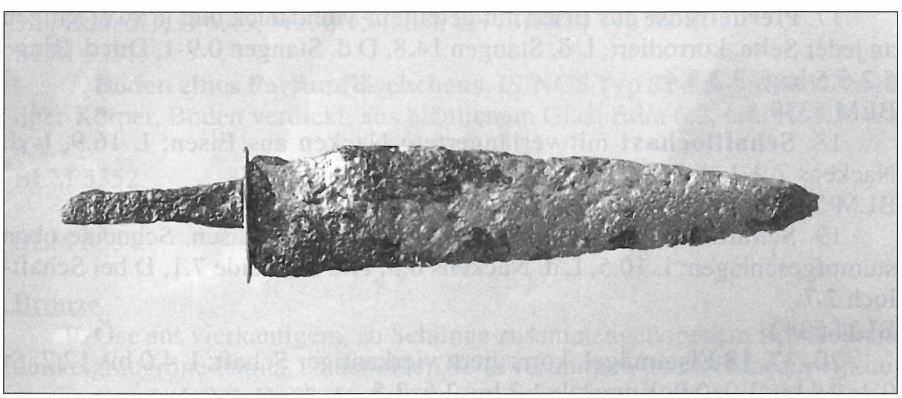


Abb. 2: Eisenmesser mit Bronzeheft

4. Vgl. Nr. 5; hier noch einmal erwähnt, da BARB anscheinend für seine Rekonstruktion mehr Reste zur Verfügung hatte.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Die Identifizierung des von mir unter BLM 5352 (= Nr. 7) genannten Stückes mit dem von BARB unter derselben Nummer genannten, ist zweifelhaft. BARB 1950 bezeichnete es als Bodenteil eines Kruges, dessen Henkel Stück Nr. 5 sein könnte. Zu diesem paßt das Bodenstück weder von der Form noch von der Farbe her. Zudem ist dieses Stück nicht mit einer Inventarnummmer angeschrieben, so daß es durch Vertauschen des beigelegten Zettels leicht zu Verwechslungen gekommen sein kann. Vom Glaskrug (Nr. 5) scheint BARB auch mehr Bruchstücke gehabt zu haben.

BARBs Publikation unterscheidet sich wiederum in einigen Details von Hautmanns Liste. BARB kennt bereits 2 Äxte, während HAUTMANN und der Zeitungsartikel das Wort „Hacke" im Singular benutzen. Vielleicht bedeutet der ältere Ausdruck „einige Henkelkrüge" mehr als zwei - die BARB kennt. Auch „Bruchstücke einer Terra Sigillata Schale" könnte darauf hindeuten, daß ursprünglich mehr Teile in das Landesmuseum kamen, als 1950 bekannt waren. Der Verbleib der Aschenkiste wird von BARB (1950) nicht erwähnt.

„Die erwähnte Steinkiste befand sich mit dem Rest des Inhaltes im Hofe des Gregor Biritz. Sie ist cca 45 cm hoch und hat eine Seitenlänge von 40 cm, welchem Masse auch der Deckel entspricht. Die von uns übernommenen Gegenstände, die bereits dem Burgenländischen Landesmuseum übergeben wurden, sind: Hacke, Messer, Pferdetrense, Steigbügel (?), Nägel und 2 Schlüssel, sämtliche aus Eisen; Bronzeblechstücke (Gürtelbeschläge) und Bronzedraht sowie 2 Bronzemünzen aus der Mitte des 2. Jahrhunderts p.Chr.; Bruchstücke einer Terrasigillataschale mit Stempel, eine Tonlampe; Bruchstücke einer grossen Glasschale, ein bauchiges Fläschchen und Bruchstücke einiger Henkelkrüge aus Ton. [...]" (HAUTMANN 1926).

3. Auswertung

3.1 Zum Grabtypus

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Formen römischer Brandgräber zu unterteilen. Ein wichtiger Aspekt dabei ist, ob der Leichenbrand sorgfältig ausgelesen wurde[5] oder zusammen mit dem Brandschutt ins Grab kam (MARTIN-KILCHER 1976, 86). Ein anderer ist, welche Art „Unterkunft" dem Toten zugedacht war: Urne, Ziegel- oder Steinsetzung, eine „ausgebrannte Grube" - wie z.B. im Gräberfeld von Matrica (TOPAL 1981, 75) oder ob die Asche bloß an einem Ort hingestreut wurde. Die nächste Frage ist, ob und wie das Grab gekennzeichnet wurde: durch Aufschütten eines Hügels, durch Setzen von Grabsteinen, durch „Einzäunen", d.h. durch Viridarien (dazu BONIS 1985) etc. Ein weiterer Punkt ist, ob das Grab ein Einzelgrab oder auf einem Gräberfeld und hier eventuell mit einigen anderen zu einer Gräbergruppe zusammengefaßt war. Durch verschiedene Kombination dieser Aspekte ergibt sich die Vielfalt

5. Bustum, die Bestattung, bei der der Scheiterhaufen über dem Grab errichtet wurde, wird hier nicht berücksichtigt.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

der römischen Brandgrabformen. Dazu kommt Anzahl und Art der Beigaben, die verbrannt oder unverbrannt sein können.

Publikationen zu Aschenkistengräbern beschäftigen sich meist mit den verzierten Exemplaren. Dieser Grabtypus scheint zusammen mit den Sarkophagen aus dem oberitalischen Raum nach Pannonien gekommen zu sein. Dort waren sie, ebenso wie in Kleinasien und anderen Ostprovinzen, im Freien aufgestellt und hatten selbst den Charakter eines Monumentes. Sie waren mit Reliefs oder Inschriften verziert und ahmten mit dachförmigen Deckeln und Eckakroteren Häuser nach (GABELMANN 1977, 200f.), aber es gab auch runde Steinurnen, vieleckige und solche, die Gefäßformen imitierten (TOYNBEE 1971, 254f.). Da diese Aschenkisten für weitere Bestattungen zugänglich waren, waren sie als Familiengrabstätten geeignet und dementsprechend groß (Länge ca. 1 m) (DIEZ 1948; KREMER 1992, 128-135). Solche verzierten Aschenkisten wurden v.a. bei Iuvavum und in Raum von Celeia/Poetovio gefunden und werden in die 2. Hälfte des 2. und in das 3. Jh. n. Chr. datiert (DIEZ 1948, 164; KREMER 1992, 186 u.190). Daneben werden auch in den römischen Provinzen auch einfache Aschenkisten gefunden (z.B. LINCKENHELD 1931, 34).

Um die Verbreitung und Bestattungssitte der Aschenkistengräber im Burgenland besser zu veranschaulichen, sollen die bekannten Exemplare aufgelistet werden (vgl. auch Abb. 3, S. 111)[6]:

Nr.	Fundort	Pulikation	Fundumstände	Anzahl, Beigaben
1	Tadten, Ried Salzlacke	Barb 1936, 184–189	1928 gefunden	Leichenbrand, 5 Lämpchen, 3 Glasfläschchen, Glasflasche, Münze ([HAD]RIANVS), gold. Schmuck, TS u.a. Scherben, Fe-Rost, Fe-Blechstücke, Fe-Nägel, Fragmente v. Bz-Gefäßen u.a.
2	Potzneusiedl,-?	Barb 1930-34b	Ehemals im Schloß aufgestellt	3 Kisten
3	Parndorf, „von der Heide“	Barb 1930-34c	„für d. Mus. in Bruck erworben“	„schon früher beraubt“
		Barb 1935-38a	1929/30 gefunden	Leichenbrand, Eisenreste
4	Winden	Ohrenberger	1965 beim Rigolen	„mind. 10 Sarkophage und Aschenkisten“
	- Ried Rubäcker	Ohrenberger 1966-70	1970 Gräberfeld dr. Rigolen zerstört	u.a. mind. 12 Aschenkistengräber
5	Oggau, Ried Oberwiesen	Pittioni 1941, 15-21	im Zuge v. Feldarbeiten gefunden	i.d. Kiste: Bz-Schale, Tonkrug, 2 Lämpchen, Fe-Messer, Münze (DIVVS AVGVSTVS), Bruchst. eines Fe-Nagel; außerhalb:

6. Die meisten Gräber sind mit Literaturverweisen schon bei BARB 1927, BARB 1929 und BARB 1950 genannt.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

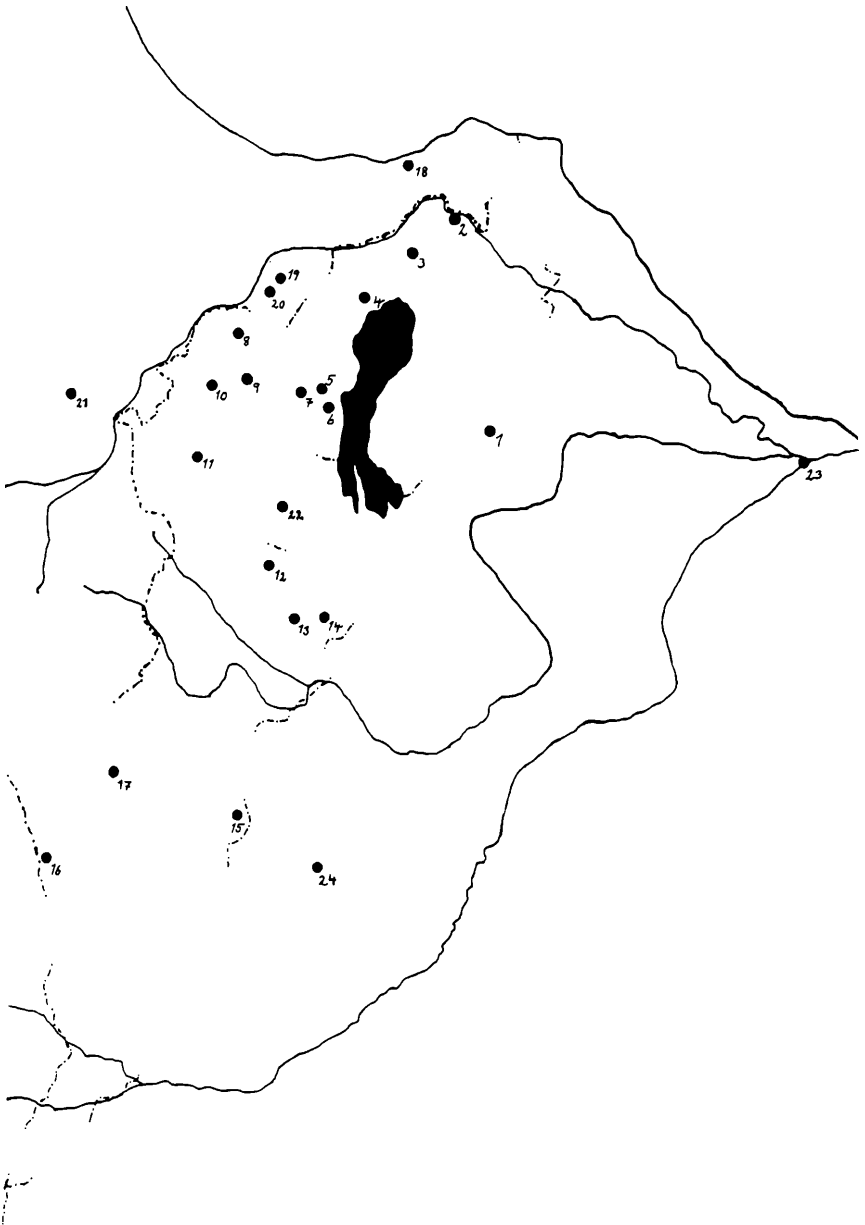


Abb. 3: Aschenkistengräber im und um das Burgenland

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

				Knochenbruchstücke, Scherben, Reste einer Fe-Kassette, Bruchstücke eines Spiegels
	-Krautgarten Acker	Ohrenberger 1963, 814f.	1934 ins Museum gebracht	- nur Leichenbrand
6	Rust, röm. Gräberfeld	Barb 1960, 124	1928/29 illegal gegraben	3 Kisten
	-röm. Gräberfeld	Barb 1960, 148f	1930 gegraben	beraubt, außerhalb einzelne Scherben
7	Oslip, Ried Große Waldäcker	Barb 1935-38c.	1934 gefunden	2 Kisten, 1.: Glasflasche, Tonlämpchen, Keramik; 2.: Lämpchen, Fe-Messer, Keramikkrug
	-Parz. 3823	Barb 1930-34d.	1933 (?) gefunden	beraubt
	-Ried Waldäcker	Ohrenberger 1963, 837	??	Glasurne, 3 Lämpchen, Münze Bz-Deckel mit Griff und Meisterzeichen [C]ANNIM[ASVS], Wirtel
	-Weg Oslip/Eisenstadt	wie oben	Slg. Wolf	2 Kisten
8	Loretto, Krainäcker (röm. Gräberfeld)	Ohrenberger 1963, 698f.	1891, 1893, vor 1900 gefunden	3 Kisten,-?
	-Krainäcker	wie oben	1927, beim Pflügen	u.a. mehrere Kisten,-?
	-Krainäcker	wie oben	1927, Grab. Seracsin	3 Kisten, alt beraubt
	-Krainäcker	wie oben	1934 gefunden	zerstörte Kiste, daneben Fe-Messer, Streufunde (TS mit Ritzinschrift)
	-Krainäcker	wie oben	1935 gefunden	Teile einer Aschenkiste
9	Eisenstadt, Institutspark	Barb 1929, 169	1928 gefunden	beraubt, Scherben, Krug, verkohltes Holz, Bz-Stückchen
	-St. Georgen, Wiesellusäcker	Barb 1936, 195f.	1926 Reste gefunden	Leichenbrand, Scherben, Bz- u. Fe-Fragmente, Bz-Phalere, Bz-Schlüssel
10	Müllendorf, Kreidefabrik	Barb 1935-38b	1898 bei Bau d. Kreidefabrik	einige „Steinossuarien mit Lampen“
	-westl. d. mod. Friedhofs	Ohrenberger 1951-55	1953 gefunden	Leichenbrand, Tonlämpchen, Sesterz (ANTONINVS PIVS)
	-östl. d. Krautäcker	Ohrenberger 1956-59	1959 gefunden	Leichenbrand, Glasfläschchen, Reste eines zweiten, Goldohrring, Tonlämpchen, Sesterz d. Commodus
11	Walbersdorf, Ziegelei	Hofmann 1909	1900 gefunden	4 Kisten,
12	Neckenmarkt, Ried Weißer Weg	Paús 1885	1871	Sarkophag, 4. Jhdt.
13	Kleinwarasdorf, östl. d. Ortes	Barb 1929, 170f.	1914 gefunden	Leichenbrand, Glasurne, Lämpchen
	-Ried Kamenjak	Barb 1950	1926 gefunden	siehe Kap. 2
14	Nikitsch, Flur Pod gajom	mündl. Mitt. K. Kaus	1988 gegraben	i.d. Kiste: Leichenbrand, Glasurne, Lämpchen, meiste Beigaben außerhalb
15	Schandorf, Bauernwald	Barb 1929, 168	um 1900 gefunden	mehrere Kisten, -?

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

	-zwischen Schandorf u. Dürnbach	wie oben	19. Jh. gefunden	?
16	Wolfau, in Hügelgräbern	Ulbrich 1935	1934 gegraben	3 Kisten, -?
17	Jormannsdorf	Barb 1930-34f	?	?

Tab. 1: Aschenkistengräber aus dem Burgenland

Nr.	Fundort	Publikation	Fundumstände	Beigaben
18	Carnuntum	Stiglitz u.a. 1977, 602		
19	Mannersdorf	Melzer o.J., 80		
	-Flur „In den Seeschlachten"	u. 82	1960 gefunden	Leichenbrand, Lampe
	-Flur „Jochbreiten"		1976 gefunden	zerstört
20	Hof a. Leithagebirge	Melzer o.J., 65	1929, beim Rigolen	2 Kisten: Leichenbrand, Lampe, Faltenbecher
21	Brunn	Höbarth 1930-34, 14	1934 gefunden	außerhalb: Brandschutt, TS-Schale Eisenmesser, Faltenbecher
22	Scarbantia/Sopron	Poczy 1977, 8		einige Kisten
23	Györ, Kálváriastraße	Szönyi 1973, 22f		Glasurne
24	Savaria/Szombathely	Buocz 1964	bei Erdarbeiten	

Tab. 2: Weitere Aschenkisten aus der Umgebung des Burgenlandes

Die Aschenkisten aus dem Burgenland sind von einfacher Form, meist sind sie viereckig, wobei sie wie in diesem Grab eher quadratisch, aber auch langrechteckig z.B. in Rust (BARB 1960: 124) sein können. Die äußere Länge der im BLM Eisenstadt aufgestellten Aschenkisten beträgt etwa 40-50 x 30-40 cm, die Höhe (ohne Deckel) 25-30 cm. Daneben wurden auch größere Exemplare wie die reich gefüllte Kiste aus Oggau (Pittioni 1941, 15) oder die Kisten aus Wolfau (ULBRICH 1935: 235) gefunden. Sie sind, wie die meisten Steindenkmäler des nördlichen Burgenlandes, aus dem einheimischen Leithakalkstein hergestellt, die Exemplare aus Walbersdorf sollen aus Sandstein gemacht worden sein. Manche Kisten sind gut geglättet, andere sind bis auf die Auflagefläche Deckel - Kiste rauh gelassen. Neben viereckigen Exemplaren finden sich auch einige runde, z.B. Kleinwarasdorf 1914. In Savaria wurde auch eine „tulpenförmige" Aschenkiste gefunden (BUOCZ 1963, 137). Meist sind die Kisten unverziert, bei den Deckeln finden sich Stücke in Satteloder Walmdachform, manchmal auch Eckakroterien, wie z.B. bei den Aschenkisten in Loretto (BARB 1929, 170). Von den Krainäckern in Loretto soll auch ein Deckel einer Aschenkiste mit Inschrift stammen.

Bei den Aschenkisten im Burgenland ist nicht zu eruieren, ob sie vergraben oder frei aufgestellt wurden. Beim Gräberfeld von Rust wurde festgestellt, daß die Erdgräber tiefer als die Steingräber (Steinplatten- und Aschenkistengräber?) lagen, weshalb es möglich wäre, daß sie an der Oberfläche

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

noch zu erkennen waren. Interessant sind in diesem Zusammenhang Feststellungen vom Gräberfeld Flavia Solva und dem Gräberfeld Wederath-Belginum, nach denen die Aschenkisten nur z.T. eingegraben worden waren (FUCHS 1980, 202), bzw.: „Die Steindeckel schlossen mit dem Begehungsniveau ab, so daß die Ossuarien auch nach der Deponierung in der Grabgrube geöffnet werden konnten, etwa um Speisen und Getränke dem Toten zukommen zu lassen" (HAFFNER 1989, 93). Allerdings kennt man auch tief eingegrabene Aschenkisten (BUOCZ 1964, 112)

Von den über 60 Aschenkisten, die im Burgenland gefunden worden, wurden nur wenige im Zuge von systematischen Grabungen ausgegraben. Auch waren Aschenkisten alt geplündert, weshalb die Repräsentativität des oben aufgestellten Überblicks über die Beigaben in Frage gestellt werden kann. Es ist möglich, daß Beigaben, die außerhalb der Kiste begegeben wurden, nicht immer entdeckt wurden. Ein Lämpchen, das sich in den meisten burgenländischen Aschenkistengräbern findet und für das oft eine Nische ausgespart wurde, kann die einzige Beigabe in der Kiste und sämtliche andere Beigaben können außerhalb der Kiste verstreut sein, wie z.B. Marpingen (KOLLING 1974, 35) oder Köln (FREMERSDORF 1955, 117f.). Bei anderen Bestattungen befindet sich mehr in der Kiste, z.B. Tadten (BARB 1929, 171) oder Losheim (HAFFNER 1974), aber auch hier finden sich noch weitere Beigaben außerhalb[7] Es scheint sich so zu verhalten, daß mitverbrannte Beigaben gewöhnlich außerhalb der Kiste im Brandschutt niedergelegt wurden - abgesehen von Trachtzubehör -, wie in Tadten (BARB 1929, 171) oder Marpingen (KOLLING 1974, 35), ebenso wie „unpersönliches" Eß- und Trinkgeschirr. Für wertvollere Beigaben, wie Bronzegegenstände und Glasgefäße, läßt sich keine feste Regel erkennen, so befinden sie sich z.B. in Losheim innerhalb (KOLLING 1974), in Köln außerhalb (FREMERSDORF 1955, 117f.) der Kiste. Dies hängt vermutlich auch von Größe und Fom der Kiste ab. So sind die innen beigabenlosen, bzw. -armen Urnen aus Marpingen, Oslip und Wederath rund, und in ihnen befindet sich eine Glasurne. Das Exemplar aus Köln wird als „klein" bezeichnet (FREMERSDORF 1955, 117), während die reich gefüllte Kiste aus Oggau einen Innendurchmesser von 45 cm hatte (PITTIONI 1941, 16). Der Befund von Kleinwarasdorf läßt sich nachträglich nicht mehr rekonstruieren. Es ist zu vermuten, daß sich außer den Krügen zumindestens die Terra Sigillata, die Brandspuren aufweist, sowie die Glasklumpen außerhalb des Aschenbehälters befanden.

Auffällig ist, daß keinem Aschenkistengrab Fibeln eindeutig zugeordnet werden können. Möglicherweise könnte man dieses Fehlen auf eine fibellose Tracht, die auf Reliefs erkannt werden kann (vgl. z.B. GARBSCH 1965, 6 u. 11; WILD 1968), zurückführen.

7. Solche unterschiedliche Behandlung der Beigaben kann auch in Urnengräbern vorkommen (MARTIN-KILCHER 1976, 18f.).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Aschenkistengräber finden sich sowohl in kleinen Gräbergruppen bei einer Villa, wobei hier auch andere Grabformen vertreten sein können, als auch in größeren Gräberfeldern, wie Müllendorf oder Eisenstadt. Interessant ist in Nikitsch, daß von den zu einer Villa gehörenden Gräbern einige - unter ihnen das Aschenkistengrab - durch einen Grabgarten hervorgehoben wurden. Eine oberirdische Kennzeichnung außer diesem Viridarium[8] ist vereinzelt nachgewiesen, z.B. durch Grabhügel in Wolfau.

Auf die Behandlung des Leichenbrandes kann nur aus Analogie geschlossen werden. In modern gegrabenen Aschenkistengräbern, wie z.B. Wederath bei Trier (ABEGG 1989, 345), wurde sorgfältig ausgelesener Leichenbrand gefunden. Auch wenn die im Burgenland gefundenen Aschenkisten gegenüber den verzierten Exemplaren provinziell wirken, sind sie doch verglichen mit einfachen Urnengräbern „aufwendige Bestattungen für vermögende Leute" (ABEGG 1989, 349). Vermutlich wurden sie wegen ihrer relativ wertvollen Beigaben häufig ausgeraubt (HAFFNER 1989, 93).

Meistens ist eine Datierung der Aschenkisten im Burgenland wegen der frühen Fundzeit nicht möglich. Die Bronzephalere aus dem Grab in St. Georgen datiert BARB (1936, 195) in das 2. Jahrhundert. In Tadten gibt ein As des Hadrian den Terminus post quem mit 132/134 n.Chr. (FMRÖ I/2, 411), die Glasgefäße ISINGS Form 90 und 103 sprechen für das 2. und 3. Jh. n.Chr.. Im Grab von der Ried „Oberwiesen" in Oggau finden sich keine leicht zu datierenden Formen, die Keramik scheint in das 2. Jh. zu datieren, Parallelen zu der Bronzeschale stammen aus dem Ende des 2. und Anfang des 3. Jahrhundert (PITTIONI 1941, 19f.). Diese Datierungen stehen mit dem Auftreten der verzierten Aschenkisten in Noricum in Einklang.

Dagegen datiert eine Stele aus Wolfau, unter der eine Aschenkiste vergraben war, etwas früher, nach ULBRICH (1935, 236) aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhundert nach Christus. Auch die Aschenkisten aus Walbersdorf wären, falls sie, was eher unwahrscheinlich ist, zu den in der Nähe gefundenen Grabsteinen gehörten, ungewöhnlich früh, nämlich in das 1. Jh. zu datieren.

3.2. Zur Person des Bestatteten

3.2.1 Das Geschlecht

Das Geschlecht des Bestatteten ist schwer faßbar: Auf den ersten Blick sprechen die Äxte - bzw. die eine Axt, wenn man dem Fundbericht folgt[9] -, das große Messer und die Pferdetrense für ein Männergrab, das Kästchen und die bzw. das Parfümfläschchen für ein Frauengrab.

8. Möglicherweise könnte man die inzwischen nicht mehr erkennbaren Mauerreste von Walbersdorf auch als Viridarium interpretieren.
9. Exemplare, die der größeren Axt ähneln, wurden als Streufund bei einer Untersuchung der Bernsteinstraße bei Großmutschen (HEILING 1989, 106-108), sowie bei einem Gebäude - nicht in einem Grab - von Intercisa (SALOMON 1957, 378) gefunden. So erscheint es nicht unmöglich, daß auch eine dieser beiden Äxte ein Streufund aus der Umgebung war.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Doppelbestattung?

Möglicherweise lassen sich diese vermischten Beigaben auf eine Doppelbestattung zurückführen. In Urnengräbern (MARTIN-KILCHER 1976, 102) sowie in Brandgrubengräbern (URBAN 1984 51) lassen sich vereinzelt Doppelbestattungen nachweisen. Bei den größeren, verzierten Aschenkisten sind öfters Inschriften zu finden, die darauf hinweisen, daß mehrere Personen in einer Kiste bestattet wurden (KREMER 1992, 130-132). Nachbestattungen wären, wenn die Kisten nicht völlig vergraben worden waren (vgl. Kap. 3.1), leicht möglich[10]. Die wenigen bekannten Beigaben der anderen, relativ kleinen, burgenländischen Aschenkistengräber (Tab. 1) lassen jedenfalls nicht auf etwaige Doppelbestattungen schließen). Daher soll untersucht werden, inwieweit die verschiedenen Beigaben nur Männern bzw. nur Frauen zugeordnet werden können.

Die „Frauenbeigaben"

Kästchen werden von DINKLER-VON SCHUBERT (1980, 152) als zu privatem Gebrauch bestimmte Gegenstände und als Geschenke gesehen. In und bei ihnen wurde Arbeitsgerät, Toilettenartikel, Schmuck, Eß- und Trinkgefäße und Speisereste gefunden (DINKLER-VON SCHUBERT 1980, 152). Die Kästchen werden in allen Provinzen in Frauengräbern entdeckt (MARTIN-KILCHER 1976, 87), und daher werden Gräber mit Kästchen im allgemeinen als Frauengräber interpretiert. GASPAR (1982, 134) bezeichnet Kästchen als Symbole der Braut bzw. der verheirateten Frau. Man findet sie aber auch in Siedlungen, Soldatenlagern und auf Darstellungen auf Grabsteinen der Veteranen (GASPAR 1982, 134). Vereinzelt werden sie auch in Männergräbern gefunden, wie z.B. dem Grab 3 von Leuna (zusammen mit Sporn und Pfeilspitzen), oder im Grab 3 (Teil 18) von Intercisa, wo das restliche Fundinventar für ein Männergrab spricht (RADNOTI 1957, 250) oder im spätrömischen Gräberfeld von Ságvár (Kom. Somogy), wobei hier das Kästchen allerdings eine andere Form hatte (30x6x6 cm) und vielleicht als Behälter für eine Schriftrolle gedacht war (RADNOTI 1939, 274-275). Auf norisch-pannonischen Grabreliefs werden Kästchen oft von einer Dienerin getragen oder auch von der verstorbenen Frau selbst. Daneben erscheinen aber auch Kästchen in den Händen von Männern (DINKLER-VON SCHUBERT 1980, Taf. 12). Daher ist dadurch keine eindeutige Geschlechtsbestimmung möglich.

Kleine Glasfläschchen werden als „Balsamarien", „Parfümfläschchen" oder „Schminkfläschchen" angesprochen. Deshalb verbindet man mit ihnen automatisch Frauenbestattungen. Ohne chemische Untersuchungen ist aber nicht nachzuweisen, daß es sich nicht auch um einen „geschlechtsneutralen"

10. Allerdings sollen auch Sarkophage in Carnuntum, bei denen Doppelbestattungen weniger wahrscheinlich sind, nur bis zum Deckel eingegraben worden sein (STIGLITZ u.a. 1977, 602).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Inhalt wie Medizin oder Seife (BOESELAGER 1993, 287) gehandelt haben könnte. In geschlechtbestimmten Männergräbern in Südengland wurde auch Schmuck, Spiegel und Toilettegeräte gefunden (FOSTER 1993, 208f.), daher sollte man sich vielleicht an den Gedanken gewöhnen, daß sich auch Männer um ihre Körperpflege kümmerten, und keine Beigabe läßt sich eindeutig als „Frauenbeigabe" identifizieren.

Die „Männerbeigaben"

Nach MARTIN-KILCHER (1976, 90) wurden Äxte und Messer als Handwerksgeräte in Frauengräbern gefunden. Allerdings ist fraglich, in wie weit sie sich hier auf nicht anthropologisch untersuchte, sondern nur aufgrund der Beigabenkombination ausgewählte Beispiele beruft, z.B. kann sie Grab 9 in Muralto-Liverpool unten (SIMONETT 1941, 76) nur wegen der gläsernen „Parfumfläschchen" und Aryballoi als Frauengrab bezeichnen. Es erscheint jedoch wahrscheinlicher, in diesem Fall bei der Deutung weniger auf die Glasgefäße zu achten, da diese auch mit Waffen vergesellschaftet vorkommen, wie z.B. mit einer Lanzenspitze in Minusio-Cadra Grab 12 (SIMONETT 1941, 146-148). Kleine Messer treten gesichert in Frauengräbern auf, wie z.B. in einem anthropologisch untersuchten Brandgrab in Neudörfl (URBAN 1985, 100f.), das Messer in Kleinwarasdorf war jedoch von der Form her anders und um einiges größer.

Moderne anthropologische Untersuchungen in Südengland sprechen dafür, daß Werkzeuge die einzigen nur in Männergräbern gefundenen Beigaben sind (FOSTER 1993, 208). Daher scheint es sich in diesem Fall eher um ein Männergrab zu handeln.

3.2.2 Die soziale Stellung

Das vorliegende Grab gehörte zu einer etwas im Süden liegenden Villa (vgl. Kap. 1.1.). Diese römischen Villen waren selbständige wirtschaftliche Einheiten, die sowohl im agrarischen wie auch im handwerklichen Sektor tätig waren. Manche besser ausgestattete Villen waren im Besitz der Aristokraten und der Ritter, die meisten waren jedoch kleinere Höfe im Besitz von Veteranen (THOMAS 1964, 383-388).

Vor diesem Hintergrund sollte man die Bestattung sehen, bei der man den römischen Einfluß an der Beigabe von Lampe und Münzen unschwer erkennen kann (MARTIN-KILCHER 1976, 91). Die Beigaben sind von guter Qualität. Besonderes Augenmerk ziehen wohl die beiden größeren Glasgefäße auf sich. Der Glaskrug ist leider nur noch fragmentarisch vorhanden. Dreigeteilte Bandhenkel, die in einer Schlaufe enden, sind bei Glaskrügen häufig (z.B. BARKOCZI 1988, Nr. 398, 460, 480), die gleiche Verzierung, die vom Henkelansatz um das Gefäß läuft, ist mir von anderen Krügen nicht bekannt. Die Glasschüssel mit den aufgelegten Wellenbändern besitzt Parallelen, die von der Form her nicht ident, aber doch vom gleichen Typ sind, sowohl

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

in der näheren Umgebung, wie Müllendorf (KUBITSCHEK 1926, 107) oder Sopron (BARKOCZI 1988, 53) als auch z.B. in Köln (FREMERSDORF 1955, 117f.) oder im östlichen Mittelmeerraum (BARKOCZI 1988, 53).

Wenn aus der Pferdetrense auf den Besitz eines Pferdes geschlossen würde, wäre eine gewisse Wohlhabenheit gegeben. Auffällig ist nur, daß Pferdetrensen üblicherweise als Beigaben mitbestatteter Pferde gefunden werden, wie z.B. in Környe (BONIS 1982, 155), Inota (PALAGYI 1990, 17), Rust (BARB 1960, 144). In Kleinwarasdorf dagegen zog man offensichtlich eine ökonomischere Variante vor.

Daher ist wohl eine Zugehörigkeit zur Mittelschicht anzunehmen, wobei der Bestattete wegen der doch relativ reichen Beigaben ein naher Angehöriger des Gutsbesitzers oder dieser selbst gewesen sein könnte.

3.3. Zur Datierung

Der sichere Terminus post quem für das Grab ist durch den As des Antoninus Pius mit 145 n Chr. gegeben. Auch die Terra Sigillata spricht für dieses Datum, denn die Produktionsperiode des Töpfer Osbius wird etwa von 140 bis 170 n.Chr. datiert (GABLER-KOCZTUR 1976, 69, 73).

Die Kästchenbeschläge sind in die Mitte bis Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren (vgl. Kap. 3.4.). Die Henkelkrüge passen von ihrer Randbildung in GASSNERs Periode III (180-230 n. Chr.) von Carnuntum (GASSNER 1989, 136). Die Aschenkisten aus Iuvavum und Celeia datieren Ende 2./Anfang 3. Jahrhundert. Aufgrund dieser Funde wäre die Bestattung ans Ende des 2. Jahrhunderts, bzw. an die Jahrhundertwende zu setzen und eine Benutzungsdauer der Terra Sigillata und des Kästchens gegeben.

Die anderen Funde widersprechen der Datierung nicht, können aber keine genauen Daten liefern: Lampen mit dem Stempel NERI oder NERIVS treten ab der Mitte des 1. Jahrhunderts bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts auf, der Großteil stammt aus dem 2. Jh (BUCHI 1975, 123f.). Schalen mit aufgelegten Wellenbändern sind aus dem norditalisch-schweizerischen Raum bereits aus dem 1. Jahrhundert n.Chr. (ISINGS 1975, 59), aus dem östlichen Mittelmeerraum aus dem 2. und 3. Jahrhundert (BARKOCZI 1988, 53) bekannt. Die naheliegendsten Fundstücke (Sopron und Müllendorf) gehören in das 2. und 3. Jh. Ähnliche Äxte, POHANKA Typ 3, werden je, nach Fundort, ins 2. bis 4. Jh. datiert (POHANKA 1986, 376). Eine chronologische Reihe der Pferdetrensen aufzustellen, scheint nicht möglich zu sein (PALAGYI 1990, 37f.).

3.4. Zur Rekonstruktion des Kästchen

Die Bronzeblechbeschläge, Schlüssel und Schloßriegel sowie die Öse und das Henkelbruchstück stammen vermutlich von einem Kästchen. Die divergierenden Meinungen bezüglich des Verwendungszwecks der Kästchen führt GASPAR (1971, Anm. 44) an. Manchmal konnte Schmuck in den Kästchen beobachtet werden, z.B. kann wegen der Akkumulation von Schmuck

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

und Kästchenbeschlägen in Müllendorf eine Funktion als Schmuckschatulle angenommen werden (SEDLMAYER 1996, 4f. u. 23), aber auch Spiegel, Münzen und Spielsteine wurden im Zusammenhang mit Kästchen gefunden (MARTIN-KILCHER 1976, 88).

Die Rekonstruktion der Beschläge

Die Beschläge dieses Kästchens sind als relativ einfach zu bezeichnen, da sie außer der Perforierung und der durchbrochenen Bogen-Zacken-Verzierung an den Schmalseiten, die an die Konturen des klassischen Eierstabs erinnert (RADNOTI 1957, 281), unverziert sind. Ähnliche Beschläge wurden in Müllendorf (KUBITSCHEK 1926, 110), in Budapest als Streufunde (GASPAR 1986, Nr. 316, 317) und in Szöny (GASPAR 1986, Nr. 1075) gefunden. Die gleiche Randverzierung, aber hier mit getriebenen Kreisen erweitert, weisen Beschläge aus einem Brandgrab in Budapest (GASPAR 1986, Nr. 323) und aus Sopron (?) (GASPAR 1986, Nr. 1427) auf. Diese Art der Kreisverzierung datiert GASPAR in die Mitte und in die 2. Hälfte des zweiten Jahrhunderts.

Aufgrund der Verzierung der Beschläge kann man darauf schließen, daß nicht die gesamte Vorderfläche des Kästchens beschlagen war (vgl. Abb. 3), und daher kann das Kästchen nur GASPARs Gruppe IV oder VI zugeordnet werden (GASPAR 1986, 55f., Abb. 42 u. 44). Es würden dann vier Beschläge fehlen. Beim Versuch, das Kästchen zu rekonstruieren, stellte BARB (1950, Sp. 188f.) fest, daß durch die beiden Löcher von Beschlag 12 die Öse paßt und man hier den Henkel ansetzen könnte. Der Beschlag ist auch parallel zur Längsseite geknickt, und damit müßte man ihn an die Mitte der Oberkante setzen.

Der auseinandergebrochene Beschlag Nr. 13 kann an das rechte untere Eck der Vorderfläche plaziert werden, da diese Fragmente parallel zur Längsseite gebogen und rechtwinkelig zusammenzusetzen sind. Der kleinere Teil, bei dem noch ein Nägelchen in einem seiner drei kleinen Löcher steckt, bedeckte eine Ecke der Seitenwand, beim anderen Teil kann man noch Spuren der Perforation und der Verzierung erkennen. Zudem ist er mit einer Breite von 5 cm bis zum Knick etwas schmäler als Beschlag Nr. 12. Es erscheint daher unwahrscheinlich, daß die beiden Beschläge in einer Höhe lagen. Nr. 13 ist der einzige vorhandene Eckbeschlag.

Beschlag Nr. 14 ist parallel zur Schmalseite geknickt und war an einer Seitenkante plaziert. Die Schauseitenlänge der Beschläge 13 und 14 vom Knick bis zur Perforation sowie vom Knick bis zum Ansatz der Kante stimmt überein.

Beschlag Nr. 11 ist stark fragmentiert, so daß an den Schmalseiten keine Enden oder Kanten festzustellen sind. Da ein Schloßbeschlag fehlt, wäre es naheliegend, ihn als solchen zu rekonstruieren. Dafür spricht, daß das ausgebrochene Stück einem Schlüsselloch ähnelt und Schloßbeschläge oft größer - dieser hier wäre allerdings nur länger, aber nicht breiter - als die übrigen Beschläge (z.B. RADNOTI 1957, Nr. 32; 84; 189; 193) sind. In diesem Fall

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

wäre der Beschlag auf 12-16 cm Länge zu ergänzen, je nachdem, ob sich das Schlüsselloch in der Mitte des Beschlages (wie z.B. RADNOTI 1957, Nr. 61; 189) oder seitlich verschoben (wie z.B. RADNOTI 1957, Nr. 90; 193) befand.

An allen Beschlägen außer Nr. 12 sind Nagellöcher zu finden, in Beschlag Nr. 13 steckte noch ein Nägelchen aus Bronze, dessen Kopfdurchmesser 4x6 mm beträgt.

Die Dimensionen

RADNOTI berechnete und verglich in seiner Arbeit über die Kästchenbeschläge von Intercisa die Dimensionen diverser besser erhaltener Kästchen und kam auf Breiten von 27-34 cm und Höhen von 21-28 cm, wobei die Proportionen zwischen 4:5 und 1:1 schwanken und der Deckel etwa 1/4 der Höhe einnimmt (RADNOTI 1957, 242-247). Nach diesen Werten errechnet man von Beschlag Nr. 12 ausgehend (Breite bis zum Knick 5.5 cm) die Höhe dieses Kästchens mit ca. 22 cm. Da die Beschläge, insbesondere der „Schlüssellochbeschlag" ziemlich lang sind, wären die Proportionen 4:5 wählen (vgl. Rek. Abb. 4).

Die übrigen Bestandteile

Die Öse kann den Griff an das Kästchen befestigt haben, möglicherweise war sie auch an der Rückseite des Kästchens befestigt und diente der Befestigung des Deckels (vgl. GASPAR 1986, Taf. 66 u. 67).

Das vierkantige Bronzestück würde von seiner Länge her als Griff passen. Ein Ende wurde offenbar durch Hitzeeinwirkung verformt. Bemerkenswert erscheint, daß lediglich bei diesem Stück des Kästchens Hitzeeinwirkung vor-

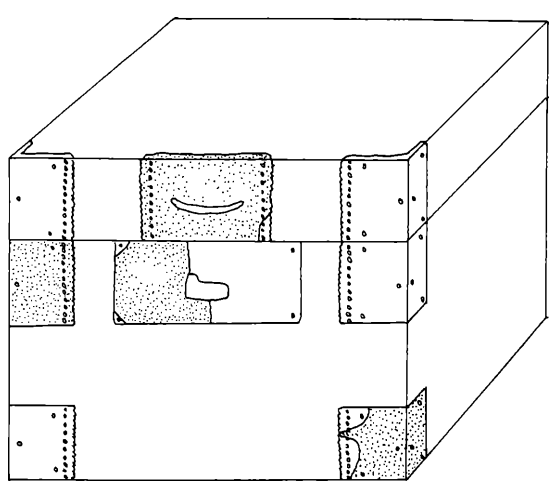


Abb. 4:
Eine Rekonstruktion des Kästchens von Kleinwarasdorf

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

kommt. Seine Form ist eher bescheiden, wenn man sie mit dem beliebten Motiv der antithetischen Figuren oder mit pflanzlicher bzw. ornamentaler Dekoration vergleicht (vgl. GASPAR 1986, Taf.275-305; auch z.B. KAUS u. WELZ 1996). Die abgebrochenen Enden müssen sich in den Ösen bewegt haben.

Auch die Form des Schloßriegels - die Zacken des Schlüssels sind schwer oder nicht erkennbar, da korrodiert - ist einfach: es gibt 3 Schlitze nebeneinander. Ähnliche Riegel sind u.a. aus Szombathely (GASPAR 1986, Nr. 988), Donaújváros (GASPAR 1986, Nr. 433) und Peremarton (GASPAR Nr. 905) bekannt.

Der Schlüssel scheint in seinem Aufbau dem bei GASPAR 1986, Taf XXVIII*a abgebildeten zu entsprechen, denn es sind noch Reste von Zacken auf der Seite des Bartes erkennbar, die mit dem Oberschaft in gleicher Ebene liegt. Der Oberschaft gleicht GASPARs Typ XXIV*a_3. Ähnliche Exemplare finden sich unter den Nummern 1408, 1409, 1554 und 1732 (alle unbekannten Fundorts).

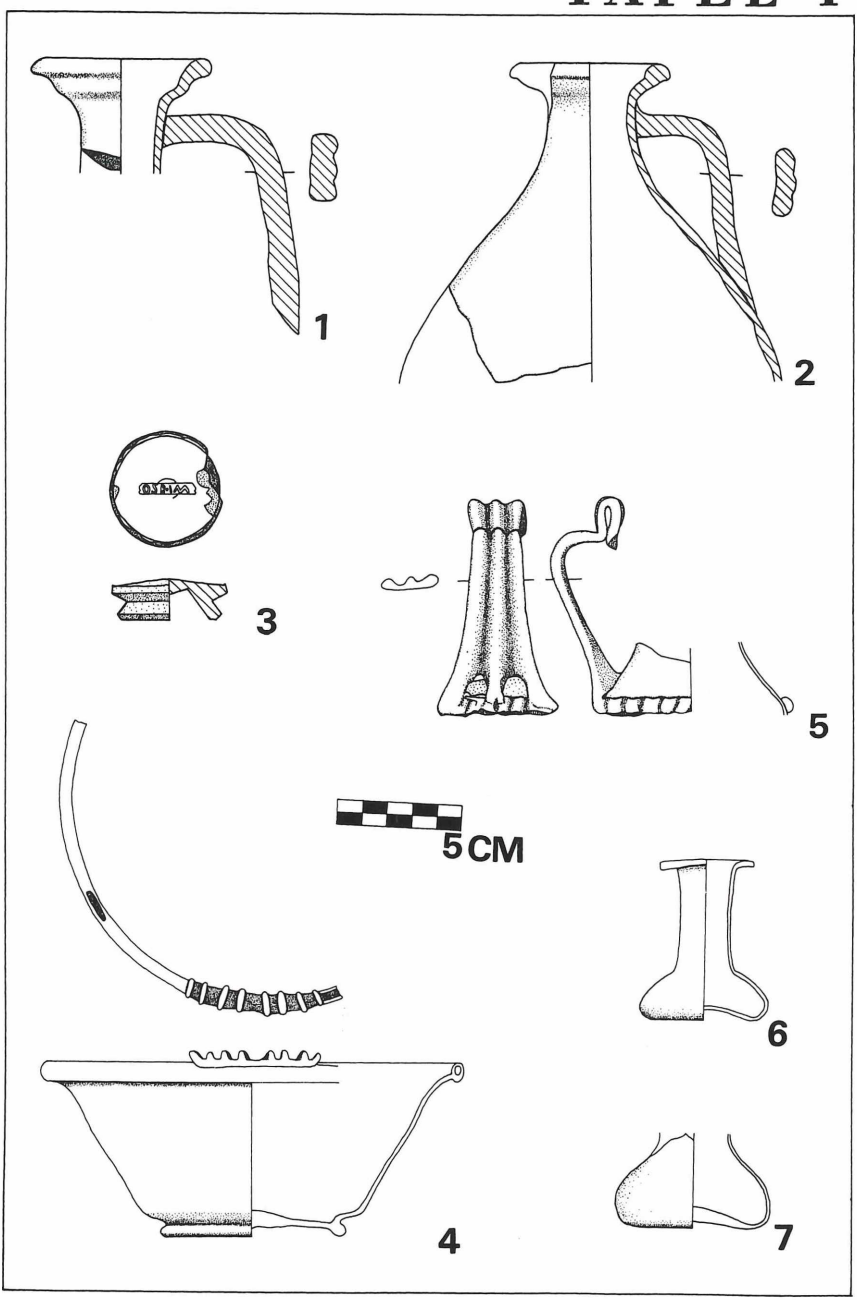
Allgemein kann festgestellt werden, daß Kästchen in Pannonien häufig vorkommen und dieses hier wohl eher der billigen Massenware zugerechnet werden kann (vgl. GASPAR 1986, 78), verglichen z.B. mit GASPAR 1986, Nr. 892, 1427 oder 2101.

4. Zusammenfassung

Das vorliegende Aschenkistengrab ist ein Altfund. Das Grab ist an das Ende des 2. Jahrhunderts n.Chr. zu datieren und paßt sowohl von seinem Typus als auch von den Beigaben her zu den römerzeitlichen Funden der Umgebung. Die Beigaben sprechen eher für eine männliche Bestattung, eine Doppelbestattung (Mann-Frau) ist nicht auszuschließen. Da das Grab vermutlich zu einer naheliegenden römischen Villa gehörte, ist wegen seiner relativ reichen Ausstattung anzunehmen, daß hier Angehörige bzw. ein Angehöriger aus der näheren Familie des Villenbesitzers bestattet war.

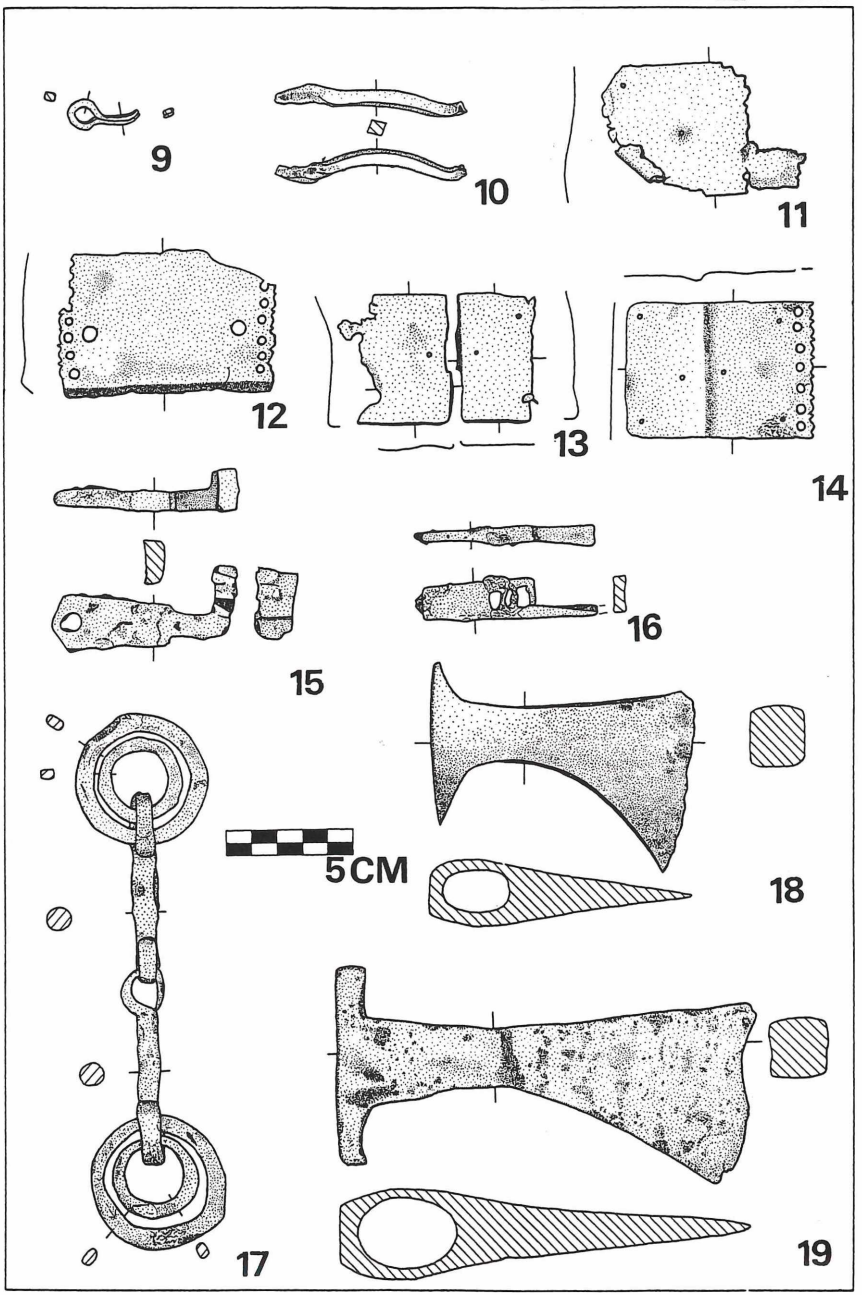
©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

TAFEL I



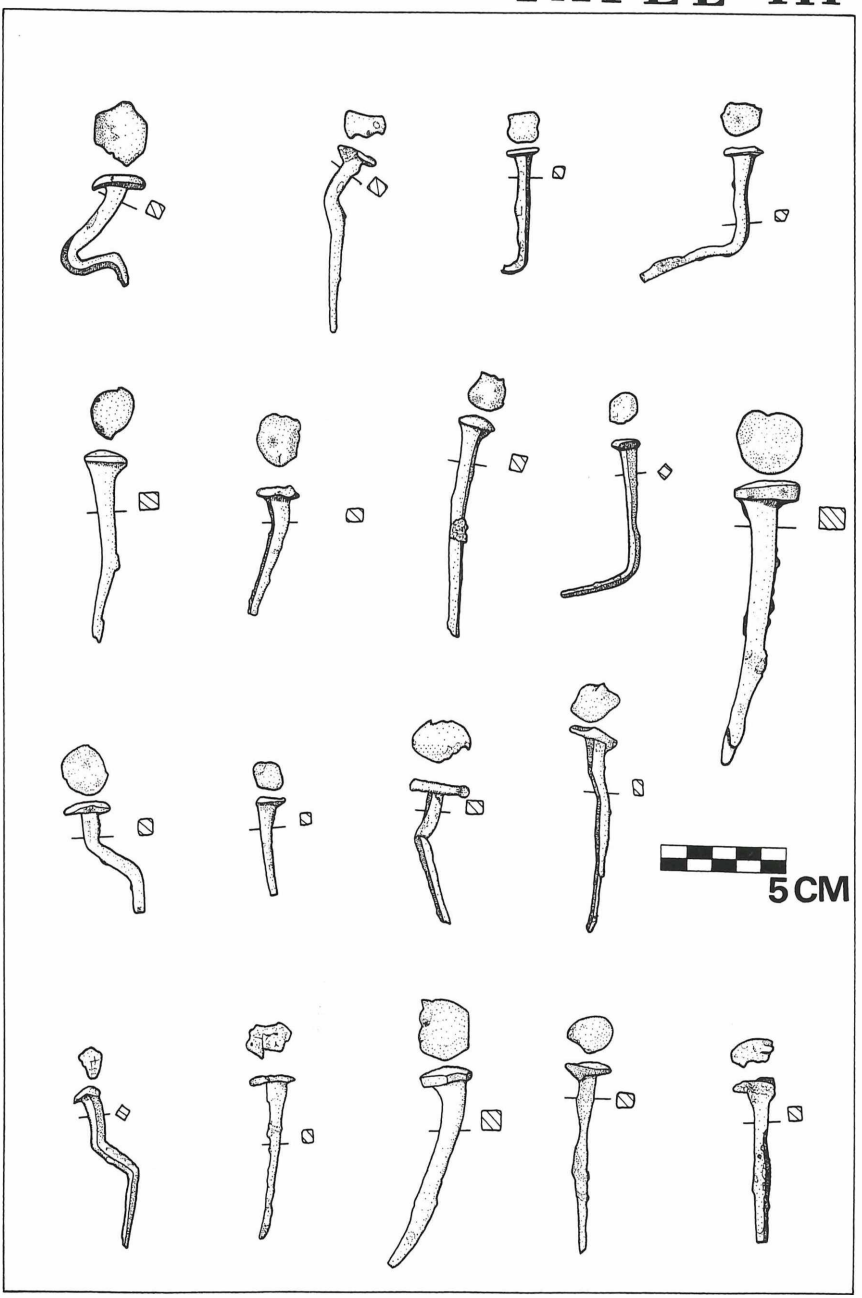
©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

TAFEL II



©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

TAFEL III



©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

5. Literatur

ABEGG, A. 1989: Eine Bestattung aus der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. in einem runden Steinossuarium, in: Gräber - Spiegel des Lebens, Schriftenreihe d. rhein. LM Trier 2, 345-350.
BARB, A. 1927: Römische Steinkistenbrandgräber, Burgenland Vierteljahreshefte 1/2, 148.
BARB, A. 1929: Römische Steinkistenbrandgräber (Fortsetzung und Schluß), Burgenland Vierteljahreshefte 3, 168-172.
BARB, A. 1930-34a: Kleinwarasdorf, FÖ 1, 43.
BARB, A. 1930-34b: Potzneusiedl, FÖ 1, 94-95.
BARB, A. 1930-34c: Parndorf, FÖ 1, 216.
BARB, A. 1930-34d: Oslip, FÖ 1, 216.
BARB, A. 1930-34e: Eisenstadt, FÖ 1, 42.
BARB, A. 1930-34f: Jormannsdorf, FÖ 1, 42f.
BARB, A. 1935-38a: Parndorf, FÖ 2, 65.
BARB, A. 1935-38b: Müllendorf, FÖ 2, 64.
BARB, A. 1935-38c: Oslip, FÖ 2, 5.
BARB, A. 1936: Frührömische Gräber von Burgenland, in: A. RADNOTI, Die römischen Bronzegefäße von Pannonien, Diss. Pann. II/6, 175-205.
BARB, A. 1950: Eine römerzeitliche Brandbestattung von Kleinwarasdorf, Burgenland, ÖJh 38, Beibl., Sp. 183-202.
BARB, A. 1960: Der Römerfriedhof von Rust im Burgenland, ÖJh 45, Beibl., Sp. 109-170.
BARKOCZI, L. 1988: Pannonische Glasfunde in Ungarn, Stud. Arch. 9.
BELLA, L. 1901: Három római feliratos köröl, Arch. Ért. 21, 66-69.
BONIS, E. 1982: Das kaiserzeitliche „Wagengrab" Nr. 3 von Környe, Fol. Arch. 33, 117-161.
BONIS, E. 1985: Grabgärten (Viridarien) in Pannonien, in: O.H. URBAN, Römisch-germanische Brandgräber aus Neudörfl, WAB 71, 101.
BOESELAGER, D.v. 1993: Die Beigabenkombinationen reicher Brandgräber in Köln, in: M. STRUCK (Hrg.), Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte, Arch. Schr. d. Inst. f. Vor- u. Frühgesch.d. Joh. Gutenberg Univ. Mainz 3, 283-296.
BUCHI, E. 1975: Lucerne del Museo di Aquileia, Aquileia 1975.
BUOCZ, T.P. 1963: A Kertész utcai római temetö, Savaria 1, 131-148.
BUOCZ, T.P. 1964: Temetök és városfalmaradványok Savariában, Savaria 2, 1964, 109-127.
DIEZ, E. 1948: Die Aschenkisten von Poetovio, ÖJh 37, 151-174.
DINKLER-VON SCHUBERT, E. 1980: Arca und Scrinium, Jb f. Antike und Christentum 23, 141-157.
FOSTER, J. 1993: The identification of male and female graves using grave goods, in: M. STRUCK (Hrg.), Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte, Arch. Schr. d. Inst. f. Vor- u. Frühgesch.d. Joh. Gutenberg Univ. Mainz 3, 207-212.
FREMERSDORF, F. 1955: Aus der Tätigkeit des Römisch-Germanischen

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Museums Mainz, Kölner Jb 1, 117-126.
FUCHS, G. 1980: Die römerzeitlichen Gräberfelder von Flavia Solva, Diss. Graz (unpubl.).
GABELMANN, H. 1977: Zur Tektonik oberitalischer Sarkophage, Altäre und Stelen, BJb 177, 199-244.
GABLER, D. 1979: Die Sigillaten im Westpannonischen Raum (Burgenland), Mitt. d. Öst. AG f. UFG 19, 23-36.
GABLER, D., KOCZTUR, E. 1976: Terra Sigillata Depotfund aus Gorsium, Alba Regia 15, 65-81.
GARBSCH, J. 1965: Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert, MBV 11.
GASPAR, D. 1971: Spätrömische Kästchenbeschläge in Pannonien, Acta Antiqua et Arch. 15/1.
GASPAR, D. 1982: A Pannóniai ládikakutatás problémái, AE 209, 133-135.
GASPAR, D. 1986: Römische Kästchen aus Pannonien, Antaeus 15.
GASSNER, V. 1989: Gelbtonige Keramik aus Carnuntum, Carn. Jb., 133-161.
GÖBL, R. u. DICK, F. 1984: Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich I/2: Burgenland, Wien.
HAFFNER, A. 1974: Römische Grabfunde aus Losheim, Kreis Merzig-Wadern, Ber. d. Staatl. Denkmalpflege im Saarland 21, 61-75.
HAFFNER, A. 1989: Das Gräberfeld von Wederath-Belginum vom 4. Jahrhundert vor bis zum 4. Jahrhundert nach Christi Geburt, in: Gräber - Spiegel des Lebens, Schriftenreihe d. rhein. LM Trier 2, 37-128.
HALAUNBRENNER, K. 1930-34: Neckenmarkt, FÖ 1, 215f..
HAUTMANN, F. 1926: Brief an das BDA in Wien vom 15. 11. 1926 (unpubl.).
HEILING, I. 1989: Die römische Bernsteinstraße im Mittelburgenland, BHBl 51, 97-116.
HÖBARTH, J. 1930-34: Brunn an der Schneebergbahn, FÖ 1, 14.
HOFMANN, H. 1909: Römische Grabsteine aus Walbersdorf bei Ödenburg, Jh ÖAI 12, 224-242 u. Beibl. Sp. 219-222.
ISINGS, C. 1957: Roman Glass from Dated Finds, Groningen/Djakarta.
KAUS, K. u. PROST, M. 1990: Spätantike Villenfriedhöfe im Burgenland am Beispiel eines Spoliengrabes in Halbturn, in: Akten d. 14. Int. Lim.Kongr. 1986 in Carnuntum, RLÖ 36/2, 603-617.
KAUS, K. u. WELZ, S. 1996: Rekonstruktion eines römischen Kästchens aus Müllendorf, WAB 96, 127-131.
KOLLING, A. 1974: Die römischen Brandgräber von Marpingen, Kr. St. Wendel. II. Teil, Ber. d. Staatl. Denkmalpflege im Saarland 21, 35-55.
KREMER, G. 1992: Antike Grabbauten in Noricum, Diss. Wien (unpubl.).
KUBITSCHEK, W. 1926: Römerfunde von Eisenstadt, Sonderschr. d. ÖAI 9, Wien 1926.
LINCKENHELD, E. 1931: Hausgrabsteine in Süddeutschland, Germ. 15, 28-36.
MARTIN-KILCHER, S. 1976: Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura, Basler Beitr. z. UFG 2.
MELZER, G. o.J.: Verzeichnis der archäologischen Fundstellen in Au am Leitha-

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

gebirge, Hof am Leithagebierge, Mannersdorf am Leithagebirge und Sommerein, in: Katalog: Museum Mannersdorf am Leithagebirge und Umgebung, 1. Teil, 55-99.
MILTNER, F. 1929: Die antiken Lampen in Eisenstadt, ÖJh 24, Beibl. Sp. 145-180.
OHRENBERGER, A.J. 1951-55: Müllendorf, FÖ 6, 84f.
OHRENBERGER, A.J. 1956-59: Müllendorf, FÖ 7, 88f.
OHRENBERGER, A.J. 1963: in: Der Verwaltungsbezirk Eisenstadt und die Freistädte Eisenstadt und Rust, Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes 2.
OHRENBERGER, A.J. 1961-65: Winden am See, FÖ 8, 87f.
OHRENBERGER, A.J. 1966: Edith B. Thomas, Römische Villen in Pannonien. Beiträge zur pannonischen Siedlungsgeschichte. Budapest 1964. Besprechung und Ergänzung, WAB 35 (Festschr. A.A. BARB), 605-630.
OHRENBERGER, A.J. 1966-70b: Winden am See, FÖ 9, 273f.
PALAGYI, S. 1990: Römerzeitliches Pferdegrab aus Tihany, Alba Regia 24, 17-45.
PAÚR, I. 1885: A Nyéki sarkophag. Arch. Ért. 5, 85 ff.
PITTIONI, R. 1941: Römische Funde aus der Landschaft Burgenland, Reichsgau Niederdonau, ÖJH 33, Beibl. Sp. 15-70.
POCZY, K.Sz. 1977: Scarbantia. Die Stadt Sopron zur Römerzeit, Kecskemét.
POHANKA, R. 1986: Die eisernen Agrargeräte der römischen Kaiserzeit aus Österreich, Diss. BAR Int.Ser. 298.
RADNOTI, A. 1939: Römische Forschungen in Ságvár, AE 52, 268-276.
RADNOTI, A. 1957: Möbel- und Kästchenbeschläge, Schlösser und Schlüssel, in: Intercisa II, Arch. Hung. N.S. 36, 241-363.
SALOMON, A. 1957: Gebrauchsgegenstände und Werkzeuge aus Eisen, in: Intercisa II, Arch. Hung. N.S: 36, 365-381.
SEDLMAYER, H. 1996: Eine Brandbestattung der älteren Römischen Kaiserzeit aus Müllendorf, WAB 96, 3-57.
SIMONETT, C. 1941: Tessiner Gräberfelder, Monogr. z. UFG d. Schweiz 3.
STIGLITZ, H. u.a. 1977: Carnuntum, in: ANRW II/6, 585-730.
SZÖNYI, E.T. 1973: A Györi Kálvária utcai Római temetö hamvasztásos sírjai, Arrabona 15, 5-67.
THOMAS, E.B. 1964: Römische Villen in Pannonien, Budapest.
TOPAL, J. 1981: The Southern Cemetery of Matrica (Százhalombatta Dunafüred), Fontes Arch. Hung..
TOYNBEE, J.M.C. 1971: Death and burial in the Roman world, London.
ULBRICH, K. 1935: Römische Hügelgräber in Wolfau, ÖJH 29, Beibl., Sp. 235-240.
URBAN, O.H. 1984: Das Gräberfeld von Karpfenstein (Steiermark) und die römischen Hügelgräber in Österreich, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 35.
URBAN, O.H. 1985: Römisch-Germanische Brandgräber aus Neudörfl, WAB 71, 92-109.
WILD, J.P. 1968: Clothing in the North-West Provinces of the Roman Empire, BJb 68, 168-240.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: 60

Autor(en)/Author(s): Derndarsky Monika

Artikel/Article: Ein römisches Aschenkistengrab aus Kleinwarasdorf 104-127